

Franckesche Stiftungen zu Halle

Erbauliche Gedanken von der Wahren Bekehrung eines Menschen zu GOTT, und zwar wie solche I. Mit gründlicher Erkenntniß des natürlichen Elendes und ...

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1754

VD18 12091820

Erster Abschnitt. Von wahrer Bekehrung wie sie eine gründliche Erkenntniß des natürlichen Verderbens erfordert, und bis zu Christo geschehen muß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201668)

* * * * *

Erster Abschnitt.

Von wahrer Bekehrung wie sie eine gründliche Erkenntniß des natürlichen Verderbens erfordert, und bis zu Christo geschehen muß.

Die wahre Bekehrung ist den meisten Menschen eine sehr unbekannte Sache, und wer sie dazu ermahnet, wird ihnen gar bald un-
 leidlich, indem manche das Wort Bekehrung nicht einmal vertragen können, vielweniger die Sache zu erfahren und zu haben verlangen, sondern die Bekehrung zu Gott für etwas beschwerliches oder gar unmögliches halten, ja wol denken, sie haben der Bekehrung gar nicht vonnöthen: Juden, Heyden, Türken und andere Irrgläubige müßten sich wol bekehren, die nennte man auch Con-
 versos, wenn sie zu uns träten, sie aber wären ja in der rechten reinen evangelischen Religion geboren und erzogen, wozu solten sie sich denn bekehren? Kommt es weit, so geben sie noch zu, daß sich wol einer, der in rechten groben Lastern gelebet hätte, noch bekehren sollte, sie aber hätten ja ein ehrbares tugendhaftes Leben geführet, auch ihren äußerlichen Gottesdienst wohl abgewartet, läsen auch in der Bibel, geben einige Almosen und wären immer gute Christen gewesen; von was solten sie sich denn noch erst so bekehren? Jedoch, so fremde, unbekannt und un-
 leidlich denen armen Menschen die wahre Bekehrung ist; so ganz unumgänglich nöthig ist sie doch
 allen

8 Von der wahren Bekehrung

allen denen, so aus ihrem Taufbunde gefallen sind. Nun fällt man aber nicht nur durch grobe öffentliche Laster aus seinem Taufbunde, sondern auch schon durch die herrschende Liebe der Welt, oder durch den irdischen Sinn, als der ja Gottes Feindschaft heisst. Röm. 8, 6. 7. Und also haben nicht nur die offenen Sünder, sondern auch die bloß äußerlich ehrbaren honnetten und vor der Welt beliebten, arztigen, aber noch irdisch gesinnten Menschen der wahren Bekehrung nöthig. Denn diese stehen zum Theil in grosser eigener Gerechtigkeit, und sind daher oft in grösserer Gefahr, als manche grobe Sünder, weil sie ihren innern bösen Grund mit äußerlichem Schein schmücken, und nicht sobald zur Erkenntnis ihrer Sünde und zu Christo kommen, folglich sich auf falsche Stützen verlassen, die im Tode alle hinweg fallen und nicht bestehen werden. In der wahren Bekehrung geht ja eine gar grosse innere Aenderung, eine neue Geburt vor, da einer als aus dem Tode ins Leben kommt. Hat nun Nicodemus, der doch ein äußerlicher frommer Mann, und selbst ein Lehrer war, noch der neuen Geburt und der Bekehrung zu Christo nöthig gehabt, welches ihm Christus mit einem zweyfachen Eyde betheuret: so hat auch noch iezo ein äußerlich ehrbarer und honnetter Mensch der wahren Bekehrung vonnöthen.

Wie aber diese Bekehrung nöthig ist; so ist sie auch möglich: weil, was uns allein unmöglich ist, ihm unserm GOTT, und so auch uns durch seine Gnade und Kraft wol möglich ist, ja endlich uns leicht und lieblich wird. Dahero GOTT mit Recht die Anforderung an uns thun und

und sagen kann: Bekehret euch zu mir. Mache euch ein neu Herz und einen neuen Geist. Dadurch will Gott nichts aus unsrer eignen Kraft; denn er beut uns seine Kraft an, und macht den Anfang, er will aber nur dadurch aller Faulheit und untreuen Anwendung seiner Kraft, wie auch aller Entschuldigung Einhalt thun und zeigen, daß wir ganz gewiß können neue Herzen bekommen, und daß er das von uns so fordern kann, als wenn wir selbst die Kraft dazu hätten, indem wir das, was wir in uns selbst nicht haben, gewiß in Christo erlangen, so wir durch seine Gnade nur nicht müßwillig widerstreben wollen. Denn so bald einer durch die ihm zuvorkommende Gnade von seinem boshaften Widerstreben abläßt, und gerne sich will bekehren, und alles Gute in sich wirken lassen: so bald fährt Gott zu, und wirket in ihm Buße und Glauben, ja Wollen und Vollbringen, und macht selbst Anfang, Mittel und Ende.

So darf sich keiner über unmögliche Dinge, aber auch nicht über sehr beschwerl. Lasten beklagen, noch vor der Bekehrung fürchten. Denn die wahre Bekehrung ist ja, wie ein seliger Lehrer sagte, kein Dornstrauch, oder gar nichts fürchterliches, sondern wird Aposig. 3, 26. ein Segen genannt, und ist doch nichts anders als die Wiberkehr in das Haus unsers lieben Vaters, der uns, wie dort der Vater den verlorenen Sohn, mit tausend Freuden will annehmen: sie ist nichts anders als eine Abkehrung von dem giftigen Uebel aller Uebel, von der Sünde und Tyranney der argen Lüste, und vom bösen unruhigen Gewissen, zu Gott dem allerhöchsten Gut, und zu Christo,

sto, dem rechten Freudenbrunnen, da uns erst recht wohl wird: Ja sie ist eine Verlobung mit Jesu, als unserm Bräutigam, da wir seiner Liebe genießen, und ihn wieder lieben. Ist das etwas fürchterliches und beschwerliches? Nein, die Sünde macht Leid, Furcht und Beschwerung, bey Christo aber sollen wir erquicket werden, und Ruhe und Frieden für unsere Seele finden. War denn verlornen und nun zurück gekommenen Sohn in dem Hause seines Vaters nicht besser zu Muthe, als bey den Säuen? War er nicht höchst selig?

Alle die nun, welche die Bekehrung auch nicht so, als was recht seliges erfahren oder zu erfahren suchen, sondern nur bey einem äusserl. Zwangwesen stehen bleiben, und nicht Ernst brauchen, recht mit Christo verlobet und vereinigt zu werden, denen muß sie freilich unmöglich oder sehr beschwerlich vorkommen. Und da sind nichts als lauter Entschuldigungen, da sich einer mit seinem Temperament, mit seiner Gewohnheit, oder alt hergebrachten Herkommen, und mit seinem Alter, der andere mit seiner Jugend, einer mit seinem hohen, der andere mit seinem geringen, niedrigen Stande, mit seiner Armuth und schweren Arbeit, wiederum einer mit seiner eigenen grossen Birtthschaft und Haushaltung, der andere mit Herrendiensten, oder mit einem andern Stande und Beruf, auch mit diesem und jenem Orte und Umstände entschuldiget und vorgiebt, es sey ihm gar nicht, oder doch icko zu dieser Zeit, an diesem und jenem Orte und bey diesen und jenen Personen nicht möglich, oder doch allzulästig sich zu bekehren. Alle diese Entschuldigungen aber, wie sie

sie vor Gottes Gerichte weniger denn nichts gelten, kommen meist daher, daß der Mensch die wahre Bekehrung zu Gott als ein hartes Joch sich vorstellt, und denkt, er werde ein trauriges melancholisches Leben führen müssen, und in der Welt nicht fortkommen, oder daß er nicht gläubet, daß der Herr ihm werde durchhelfen. Da doch die Gottseligkeit zu allen Dingen, auch zu diesem Leben nütze ist, und Christus die klare Verheißung gibt, daß dem, der zuerst nach dem Reich Gottes trachtet, alles andere werde zusallen, auch der Herr, der Quell aller Freude und Kraft, uns ja wol mehr als alle Creaturen erfreuen und vergnügen, und gewiß durch alles hindurch helfen wird. Weil aber der Mensch das nicht glaubt, so fängt er es entweder gar nicht an, oder nimmt nur mancherley äußerlichen Schein der Bekehrung an, und dringt nicht recht zu Christo ein; da wird aus aller vermeinten Bekehrung so viel als nichts.

Denn, wer nur die groben und äußerlich ausbrechenden Sünden erkennet, und darvon sich bekehret, dessen Busse und Bekehrung ist, nach Lutheri Worten, nur eine stücklichte Bettelbusse. Die wahre Busse ist ja, wie gedacht, eine Aenderung des Herzens und Sinnes, und nicht bloß eine Ablassung von groben Lastern. Ein solcher bekehrt sich nicht bis zu Christo, sondern nur bis zu seiner eigenen Gerechtigkeit, und fällt aus dem groben, epicurischen, sichern Wesen in Heuchelei. Wer seine innere Unart, sein böses Herz und dessen sündliche Lüste und Begierden erkennet, und anfängt an sich selbst zu bessern, zu stücken

cken und zu fliehen, der bekehrt sich auch nicht recht bis zu Christo, sondern nur bis zu Mose. Er fängt an zu moralisiren, und gehet zuerst in eigener Kraft und vieler Vermessenheit unter lauter guten Vorsätzen fort, und kommt doch niemals weiter; sondern bleibt in lauter Ohnmacht und Unruhe, und die Buße und Bekehrung kommt nicht recht zum Stande. Gleichwie sie auch bey einem solchen nicht recht zu Stande kommt, der zwar bey dem Gefühl seines Elendes zu Christo kommt, und sich von seinen Sünden will helfen und retten lassen, aber nicht von allen, nicht von seiner Schoßsünde und liebsten Lust, von seinem Hauptaffect und ärgsten Feinde; sondern nur etwa von dem, wozu er nicht sonderlich von Natur geneigt ist; der sein Herz also theilen, und Gott und die Welt zusammentammen vermengen will.

Ein solcher bedenkt nicht die Worte Christi: **Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget alle dem, das er hat, kann nicht mein Jünger, mein Schüler, das ist gar kein Anfänger in meiner Schule seyn.** Luc. 14. Denn wer sich wol von vielem will losmachen lassen, aber sich nur eines noch vorbehält, oder noch mit eindringen und daran hängen bleiben will, der ist doch gefangen und kommt nicht fort. Daß man allem absagen und sich keine Sünde vorbehalte, auch eher alles Zeitliche verlieren, als von Christo sich abhalten lassen wolle, das gehöret bald zur ersten Regul in der Schule Christi, oder ist bald, wie der sel. Herr D. Anton sagt, das erste Capitul, wenn wir mit Christo capituliren, das ist, uns zu ihm bekehren, und in seinen Dienst

Dienst begeben wollen. Darum ermahnet uns der Herr so oft, daß wir uns von Herzen und zwar von ganzem Herzen und nicht nur so halb und halb zu ihm bekehren sollen, wie es Jerem. 29, 13. 14. heißt: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet: so will ich mich von euch finden lassen. Und Joel 2, 12. stehet: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen. Also fordert Gott eine ganze Bekehrung. Wie auch das unsere gottselige Vorfahren wohl erkannt; daher es in einem bekannten Tischlied heißt: Also wollst allzeit nähren Herr unsre Seel und Geist, in Christo ganz bekehren, und in dir machen feist.

Noch ein ander bekehret sich, aber nur oft auf eine Zeitlang. Er läßt den harten Fels seines Herzens nicht angreifen und zerschlagen, noch die Disteln und Dornen der sündlichen Lüste ausreuten, sondern noch heimlich herrschen. Da gehen diese Dornen mit auf und erslickten das Gute, und es heißt: Eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luc. 8, 13.

So bekehret sich auch mancher mehr zu Menschen, als zu Gott. So lange er etwan bey seinen Christlichen Eltern, Herrschaften oder Lehrern ist, so läßt er sich gut an: so bald diese sterben, oder er von ihnen wegkommt; so bald erstirbt auch seine Frömmigkeit. Es bekehren sich auch manche mehr zu einer gewissen Gemeine oder Parthen, als zu Christo, und das ist auch keine gründliche Bekehrung. Diese Personen alle zusammen bekehren sich nun wol, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen, wie Hos. 7, 16. stehet.

Eine

Eine Seele aber hingegen, die sich recht gründlich von allen Sünden bis zu Christo bekehret, ist ganz anders beschaffen, und hat unter andern Stücken, sonderlich auch darinnen ein Kennzeichen der wahren Buße, daß sie nun erst recht arm und elend in ihren Augen ist; oder, da sie es wol vorher an sich selbst wirklich gewesen, aber nicht recht glaubet und gefühlet hat, so empfindet und glaubet sie es nun von ganzem Herzen, daß sie nemlich ganz arm, elend und verderbet ist.

Sie erkennet und fühlet sich, daß sie arm ist; das ist, daß sie gar nichts Gutes in und an ihr hat, auch nichts Gutes selbst wirken und hervorbringen kann, das vor Gott nur einiger massen bestehen könnte. Da verzaget sie an aller ihrer eigenen Gerechtigkeit, Kraft und Vermögen, und läßt, wie Lutherus sagt, Hände und Füße sinken; ja weiß, daß, wo sich nicht Gott über sie erbarmet, und sie eben so, wie den grösssten Sünder, aus pur lauter Gnade und Barmherzigkeit durch Christum gerecht und selig macht, so müste sie verloren seyn. Sie weiß, daß Gott allein nur gut ist, und das, was Gott selbst gewirket hat; welches sie aber auf ihrer Seiten hindert und befleckt, und also sich selbst nichts, als die Sünde zuschreiben kann. Da erkennet sie recht, was das heisse: Sie sind allzumal Sünder, und mangelndes Ruhms, den sie an Gott haben solten. Röm. 3, 23. Da fällt aller Ruhm hinweg. Da weiß sie nichts vor Gott aufzubringen, als Sünde, und sie kann sich nicht mehr mit ihrem äusserlichen Tugendwandel trösten, noch vielweniger auf ihr inneres Gute,

auf

auf ihr gutes Herz, auf ihre gute Meinung und guten Willen berufen. Denn sie empfindet nun, daß, wie ihr äusseres nicht gut ist, also ihr inneres vielweniger taugt: und so stehet sie nach dem innern und äussern recht arm, leer, nackt und bloß da, und kann mit keinen Feigenblättern mancherley Entschuldigungen ihre Blöße decken, wie sie vorhero gethan hat.

Sie fühlet sich aber nicht nur arm und leer von allem Guten, sondern auch elend und verderbt, oder erfüllet mit allem Bösen. Sie empfindet nun, wie der Saamen aller Sünden in ihr steckt, und sie, nach ihrem Herzen, von keiner Sünde frey; sondern durch und durch, nach allen Blutstropfen und Kräften des Leibes und der Seelen, verderbet, und es also wahr ist, was wir singen: Kein Blutstropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden; oder: Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen. Im Anfang der Bekehrung hat sie noch wol manchmal gedacht: sie hätte wol diese und jene Sünde an sich, aber von manchen wäre sie doch frey, oder hätte doch nicht allen Greuel im Herzen; und ziehet sich da wol heimlich noch manchem vor, ohne daß sie es oft selbst denkt. Aber, wenn der Herr fortfähret, ihr Elend und Verderben ihr recht aufzudecken, da fühlet sie, daß nichts so böse kann genannt werden, dazu sie von Natur nicht den Saamen und die Wurzel in sich hätte, und daher gewiß in alle Sünden fallen könnte, wenn der Herr sie nicht bewahrte. Da empfindet sie, wie die Sünde nach Röm. 7. überaus sündig, und der Aussatz der

der Sünden über und über ist, so daß ihr alles zur Sünde wird, und nichts unschuldig bleibet; wie auch nichts von Natur unschuldig, sondern alles sündlich ist, was GOT nicht selbst in und durch uns wirkt. Da erkennet sie nun, daß alle ihre Gedanken, Worte und Werke unlauter und sündlich gewesen, und glaubet nun wol von Herzen, was sie vorher nur bloß mit dem Munde gesagt, daß sie der grössste Sünder sey, oder niemand so verderbt sey, als sie. Da kann sie die Worte in der Kirchenbeichte: Ich armer, elender, sündiger Mensch; von Herzen sagen, und die Frage aus dem Catechismo: Gläubest du, daß du ein Sünder bist? recht von Herzen beantworten. Denn sie kann von ganzem Herzen, und nicht nur mit dem Munde sagen: Ja, ich glaube es, und muß es wol glauben, denn ich fühle es ja, daß alles in mir Sünde ist. Da ziehet sie sich keinem Menschen mehr vor, sondern beuget sich unter alle Menschen, ja unter alle Creaturen. Und so trifft ein, was Lutherus sagt: „Wenn uns unsere Sünden offenbaret werden im Herzen, wenn uns das „Schuldregister vorgehalten wird, da vergehet uns das Gelächter. Alsdenn sprechen wir: Ich „bin der allerelendeste Mensch: Es ist kein unseligerer Mensch auf Erden, als ich. Solch Erkenntniß macht einen recht demüthigen Menschen, macht Raum, daß man zur rechten Vergebung der Sünden kommen kann; und wo solche Demüth nicht vorhergehet, da ist auch keine Vergebung.“ Da sich die Seele nun so arm, elend und sündig fühlet, da weiß sie kein Refugium, keine Ausflucht,

Ausflucht, keinen Rath, Trost und Hülfe, und kein Auskommen, als bey der unendlichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo: daher sie nun zu Christo, als ihrem Gnadenstuhl, Zuflucht nimmt, und nur Gnade, Gnade bitter. Da weiß sie sonst von keinem Rechte, als vom Armenrechte. Was hat aber ein Armer für ein Recht? Kein anders, als daß er bey den Reichen bitten und betteln mag. Und also will auch eine solche Seele nicht anders, als mit dem Armenrechte in Himmel kommen, mit dem Rechte, daß ihr Christus erworben hat, daß sie durch ihn Gnade bitten und hoffen mag. Denn wenn wir Gott in seinem Worte und Gerichte recht, und uns ganz schuldig geben, unsern Mund verstopfen, erkennen und bekennen, daß wir arm und elend, oder ganz blut-arme, verlorn und verdamnte Sünder sind, die nur aus pur lauter Gnade, durch Christum wollen selig werden; so giebt uns GOTT wieder Recht, nemlich das Recht seines Sohnes, das Er uns erworben hat, daß wir durch Ihn zum Vater kommen, und als arme Bettler, alles von Gott erbitten mögen. Und da, da legen wir uns recht aufs Bitten, Betteln und Flehen.

Solche am Geist arme Seelen erkennen, wie der selige Herr D. Anton schreibt, daß zwischen ihnen und dem Himmelreich eine große Kluft befestiget ist. Da wird wol (sagt er weiter) keine andere Proportion statt haben, als mit dem Armenrechte. Man muß sich ins Himmelreich hinein betteln, als ein armer Bettelmann. Wer wolte sonst die große Lücke

B

„wi-

„zwischen mir und dem Himmelreich ausfüllen?
 „Wenn ich gleich alle meine Qualitäten und Gene-
 „rositäten, und alle Honnettetäten, und was alles
 „das Zeug mehr ist, wolte dazwischen legen; so
 „blieben doch die Lücken, wie zuvor, und bey ei-
 „nem falschen Vertrauen auf das ehrbare Natur-
 „wesen werden sie noch grösser. Das alles ist
 „nicht hinreichend. Nein, nein; das Himmelreich
 „ist viel zu groß, als daß es könne andern zu stat-
 „ten kommen, dann den Armen, als Armen am
 „Geiße, aus blosser Gnade. Es kann keine an-
 „dere Regel statt haben. Armuth, Demuth gewin-
 „net. Da sagt Christus, daß das gewonnen
 „sey = nemlich das Himmelreich sey ihre. Gott
 „hat alles (heißt es weiter hin) unter die Armuth
 „beschlossen, auf daß wir aus Gnaden in den Him-
 „mel kommen. Es kann ein ieder leicht verstehen,
 „daß einer nicht könne in den Himmel hineingehen
 „juridice, oder sagen: debetur, mir gehöret der
 „Himmel von Rechts wegen..

Wenn nun mit dem Armenrechte gedienet ist,
 nemlich mit dem Recht, das ein armer elender
 Sünder durch Christum hat, und zwar der arg-
 ste Uebelthäter eben so, als der allerhonnetteste,
 der kann dis Recht erhalten und selig werden. Aber
 wegen unserer angeborenen Hoffart und Hang zur
 eigenen Gerechtigkeit, hält es bey vielen sehr
 schwer, daß sie so arm und elend werden, und
 von keinem andern Recht wissen wollen, zumal
 wenn sie viel äußerliche gute Werke und Uebun-
 gen haben, auch wol dann und wann betruget
 werden; da kostet es vielen Kampf, ehe sie sich
 recht

recht durch und durch verderbt und sündig fühlen, und ihr vermeintes Gute für nichts halten, oder doch was gut ist, sich nicht zuschreiben, und eine und andere gute Bewegung vor keine Befehrung ausgeben, sondern sich noch erst recht als Sünder und Gottlose, die der Befehrung vonnöthen haben, ansehen und fühlen. „Denn Sünder sind wir wol alle, sagt Lutherus, aber wir fühlen es nicht alle. Gott aber (spricht er) redet nicht davon, ob Sünde sey, oder nicht, sondern von der Erkenntniß, Fühlen und Schrecken der Sünde. = = = Die ihre Sünde nicht erkennen, die sechten wider ihren eigenen Schöpfer, schänden und lästern GOTT, wollen ihm nicht Recht lassen, sondern ihn zum Lügner machen, und sein Urtheil strafen, das so lautet: Alle Menschen sind Sünder und falsch; und sie wollen doch nicht Sünder seyn, nemlich nach ihrer Natur in allen Stücken, und da kann ihnen nicht recht geholfen werden. Denn GOTT, sagt er in einem andern Orte, macht keinen zu einem grossen Heiligen, er mache ihn denn zuvor zu einem grossen Sünder.. Könnten die Menschen eher recht arm, elend, Sünder, ja böse und gottlos werden, nemlich in ihrer Erkenntniß, so könnten sie auch eher begnadiget werden. Darum, wenn einer sagt, er wolle sich befehren, fromm und heilig werden; möchte man sagen: Ja, wenn du erst könntest ein Sünder und ein Gottloser werden; das ist: Könntest du dich so fühlen und erkennen, was du bist, nemlich sündig, verderbt und gottlos, so würdest du zu Christo fliehen und an den

B 2

glau-

glauben, der die Gottlosen gerecht macht, Röm. 4, 5. und sodenn auch fromm und heilig werden.

Dieses ist, spricht Lutherus über den 5ten Psalm v. 13. kurzum beschloffen, daß, wer da will gerecht und fromm werden, der muß zuvor ungerrecht und ein Sünder werden: wer da will gesund, fromm, rechtschaffen, gottförmig, ein Christ und gläubig werden, der werde zuvor krank, unweise, ein Narr, verkehrt, teuflisch, ein Ketzer, ungläubig und ein Türke; „(das ist, der fühle sich, daß er von Natur eben so ein böses, ungläubiges, und mit der Sünde, als dem Saamen des Teufels, erfülltes Herz habe, wie ein Türke,) und wie St. Paulus sagt 1 Cor. 3, 18: „Welcher sich unter euch dünket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn. So stehet nun, sage ich, diese Meinung vest. Denn dis ist der unwandelbare Wille Gottes im Himmel, durch Thorheit weise, durch Bosheit fromme, durch Sünde gerechte, durch ein verkehrtes Wesen rechtschaffene, durch Narrheit kluge, durch Ketzerey gläubige, und durch eine teuflische Gestalt gottselige Menschen zu machen. (Nemlich, wie der im vorigen Verstande, da einer den Saamen oder das Werk und Wesen des Teufels recht in sich fühlet, und zu dem schreiet, der da kommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören, und das ist der Sohn Gottes. 1 Joh. 3, 8.) „Fragest du nun, spricht er weiter, wie dis zugehen soll? „So wird dir bald und kurz geantwortet: „Du kanst

„Kamst in GOTT (in Christo) nicht der werden,
 „der du gerne seyn woltest, es sey denn, daß du
 „zuvor der werdest in dir selbst und vor allen Men-
 „schen, den er will, daß du werden sollst. Das
 „will er aber, daß du dis werden sollst in dir selbst
 „und vor allen Menschen, das du wahrlich bist,
 „nemlich ein Sünder, böse, toll, verkehrt, teu-
 „felisch, ungläubig, und dergleichen mehr. Das
 „sind deine Namen, deine Titel, dein Ruhm,
 „daß du heist und bist ein Kind des Zorns von Na-
 „tur. Ephes. 2, 3. Das ist die Wahrheit selbst,
 „das ist die rechte Demuth und Erniedrigung:
 „welches, so du es gethan hast, alsdenn, so bist du
 „der vor GOTT, der du seyn woltest, d. i. hei-
 „lig, fromm, flug, wahrhaftig, rechtschaffen,
 „gottselig, gläubig und dergleichen mehr.“ So
 weit Lutherus.

Hier möchten sich alle prüfen, ob sie, so zu sa-
 gen, gut Lutherisch wären? ob sie sich auch so an-
 gesehen und erkennen lernen, und so arm und elend
 wären?

Wer nun wol etwas erweckt ist und öfters be-
 wegt worden, sonderlich wenn er etwan das er-
 stemal oder auch im Fortgang zur Beichte und
 zum heiligen Abendmahl geht, (*) und da man-
 chen

(*) Manche gehen fast auch bald zum erstenmal und wei-
 terhin ohn alle Erweckung und Bewegung zum heiligen
 Abendmahl, und denken doch, wenn sie zum Abends-
 mahl gegangen, so hätten sie sich wieder bekehrt, und
 ihren Taufbund erneuret; da sie doch durch unbus-
 fertigen Gebrauch des heiligen Abendmahls noch immer

chen guten Vorsatz hat, auch diese und jene auferliche Sünden, aber sein inneres sündliches Verderben noch gar nicht recht erkennet, der bitte doch GOTT, daß er ihm sein Verderben, sein böses Herze, recht aufdecke, und ihn von eigener Gerechtigkeit los mache, sonst kann er ja nicht nach Christi Gerechtigkeit hungern und dursten, und nicht den rechten Anfang eines wahren lebendigen Glaubens, oder einer wahren Bekehrung haben. Darum gehe er doch bald hin zu Jesu, und sage:
 Herr

weiter ihren Taufbund übertreten, und solche unbußfertige unwürdige Empfangung des Heil. Abendmahls eben mit unter die Hauptstützen des argen Wahnglaubens und falschen Christenthums gehöret, woben die Menschen je länger je ärger werden. Einige hingegen werden wol bey dem H. Abendmahl, sonderlich das erste mal, kräftig bewegt, und man hat gute Hoffnung, aber es kommt doch nicht auf den Grund, zur rechten gründlichen Erkenntnis und Aenderung ihres Herzens, sondern die guten Bewegungen ersticken gar bald wieder, zumal wenn sie an den Altar, an ihren Eltern oder Herrschaften, kein rechtschaffnes Wesen sehen. Wenn sie alsdenn zum andern mal zum H. Abendmahl gehen: so sind sie schon nicht mehr so bewegt, und denn geht es immer weiter fort, und wird endlich, wie bey den meisten Altären, zur bloßen kalten Gewohnheit. Derowegen hatte keiner eine und andere und bald wieder vorbei gehende gute Bewegung oder einige Aufweckung für eine wahre gründliche Bekehrung, sondern wisse, die gute Bewegungen sind wol ein Zug von Gott, und Gott reicht ihm dadurch gleichsam ein Liebesseil vom Himmel, ihn zu sich zu ziehen: er muß sich aber auch recht zu Christo, und durch Christum zu Gott ziehen, soltlich auch von Sünde und Welt abziehen lassen, nichts mehr mit

Herr Jesu, du rufest nur die Mühseligen und Beladenen zu dir, zu deiner Erquickung, und willst nur den Armen, und Elenden. die sich recht arm und elend fühlen, herrlich helfen, und die Hungrigen mit Gütern füllen: o siehe doch, ich fühle mich noch nicht so arm und elend, ich habe noch viel eigene Gerechtigkeit und Vertrauen auf äußerliche Dinge, und also noch viel falsche Stützen. Ach zeige mir doch in deinem göttlichen Lichte meine Armuth, mein Elend und Verderben recht an, und decke

mit der Welt mitmachen, ob er es auch bey den Alten siehet, und aller eitelen Gesellschaft, so viel es seyn kann, sich einschlagen: denn sonst wird er immer wieder mit hin- gerissen. Er muß also an die Worte gedenken: Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR. 2 Cor. 6, 17. Er muß nicht auf den grossen Haufen sehen, und ihm nachfolgen, sondern wissen, Christus habe gesagt; Daß der Weg breit sey, der zur Verdammniß führe, und ihrer viele darauf wandeln. Der grosse Haufe oder die Menge der Bösen entschuldiger keinen vor Gott; (denn Noa war ganz allein in der bösen Welt, und war doch fromm:) und die Sünden-Gesellen werden im Tode und Gerichte ihm auch nicht helfen. So lieb ihm also seine Seele und Seligkeit ist: so muß er, und zwar nicht bloß aus Furcht für Schaden und Schande, sondern aus Haß der Sünde den breiten Weg verlassen, den schmalen aber alsbald erwählen, und von Herzen sagen: Was geschehen, soll nun nicht hinfort mehr von mir geschehen: mein Schluß sey nun vest gerichtet, einen andern Weg zu gehen, darauf ich nur Jesum suche, und was ihn betrübt, versuche.

decke mir alles, was mir noch verborgen ist, recht auf, so viel ich nur ertragen kann. Dadurch laß mein Herz recht bußfertig, recht beschämet, gebeuget, gebrochen, und von aller eignen Gerechtigkeit ganz ausgeleeret, nach deiner Gerechtigkeit aber hungrig und durstig gemacht, und also recht von Grund aus verändert, und zu dir befehret werden von ganzem Herzen. Mache mir alle Sünden und Eitelkeiten, die ich sonst geliebet habe, gallen bitter und verhaßt, und gib mir ein recht aufrichtiges Herz, einen Geist ohne falsch, der sich keine einzige Sünde vorbehalte, sondern sich von allen Sünden zu dir kehre, und von Herzen sage: Dir sey ganz du Lasterleben gute Nacht gegeben. Nun nimm mein Herz und alles was ich bin, von mir zu dir, mein liebster Jesu hin: ich will nur dein mit Leib und Seele seyn, mein Reden, Thun und Dichten nach deinem Willen richten. Dis Gebet ist nöthig: denn mit ernstlichem Gebet gehet die Bekehrung an, und mit der wahren Bekehrung geht das wahre Gebet des Herzens an. Wer seine Noth auch nur etwas anfängt zu fühlen, und sich bekehren will, der wird bald beten lernen, und nicht nur seinen gewöhnlichen Morgen- und Abendsegen beten, sondern auch den Tag über bald da, bald dort seine Knie vor Gott beugen, und sein Herz recht ausschütten. Denn Noth lehret beten: sonst kommt einer auch nicht durch. Das Verderben ist stark und will nicht weichen. Da muß einer auch ganz und gar an sich verzagen, und ja nichts auf seine Kraft anfangen, aber desto mehr anhaltend beten und stehen, daß der

der HERR ihm Buße und Neue, wie auch Glauben und alle göttliche Kraft gebe, und ihn ernstlich und treu mache, daß er endlich den Sieg erhalte. Wer so betet, den wird der HERR schon zur Buße, und also zuvörderst zur Erkenntniß seines Verderbens bringen.

Wir kommen zwar nicht so bald zu einer so tiefen Erkenntniß unsers verborgenen Elendes und Verderbens, könnten es auch zuerst nicht ertragen, wenn wir so alles völlig auf einmal einsehen sollten, was vom Verderben in uns steckt. Das Maas dieser Erkenntniß ist auch bey allen nicht gleich groß. Einige empfinden bald zu erst ihr inneres Verderben in hohem Grade, bey andern geht es erst hernach ie mehr und mehr auf, wenn sie schon zum Glauben kommen seyn. Wie denn auch alle darinnen immer wachsen und zunehmen, und niemand sagen wird, er erkenne und fühle alle sein Verderben, er bereue und hasse es genug. Vielmehr wird ein ieder sein sündliches Elend und Verderben immer mehr erkennen lernen und verabscheuen, aber sich auch immer besser im Glauben seines Heilandes allein freuen und trösten wollen, als welches doch in der wahren Bekehrung die Hauptsache ist: denn ich werde nicht durch die Erkenntniß und das Gefühl meines sündlichen Elendes gerecht und selig; sondern allein durch den Glauben an Christum. Dis wird den Bußfertigen zum Trost gesagt, die sich in nichts selbst eine Gnüge thun, daher diese Sache unrecht verstehen, und vom Glauben abhalten lassen möchten. Doch müssen wir alle, so wir uns gründlich be-

lehren, endlich dahin kommen, daß uns der falsche geistliche Reichthum und Schmuck, oder der Bettellappen der eigenen Gerechtigkeit, und das Vertrauen auf etwas anders, ausser Christo, vergehe, und wir so bloß dastehen, daß wir nach einem andern Reichthum und Schmuck, nach einer andern Gerechtigkeit und Decke recht sehrnlich verlangen, darinnen wir vor Gott bestehen können, und daß, wenn wir von der eigenen Gerechtigkeit noch so sehr angefallen werden, wir sie doch nicht wollen herrschen lassen.

Dahin muß es doch mit einer Seele unter dem Zuge des Vaters kommen, daß alle lose Stützen und Ruhebänke des falschen Trostes hinweg fallen, und wir uns nach der rechten Ruhestätte und unbeweglichen Stütze, ja Felsen umsehen, auf daß wir uns sicher lehnen und ruhen können. Und das ist allein sein lieber Sohn, der uns auch selbst zu sich rufet, Matth. 11, 28. 29. und Ruhe verheißet, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat. Denselben preiset er uns vom Himmel herab selber an, den sollen wir hören, Marc. 9, 7. auf und annehmen, Joh. 1, 12. und in Ihm uns erfinden lassen; so wolle er auch an uns ein gnädiges Wohlgefallen haben: dessen vollbrachtes Werk der Erlösung sey allein dasselbe Werk, womit wir vor ihn kommen und Gnade erlangen können, dessen Creuz sey unsere Stütze, dessen Wunden unsere Ruhestätte, und dessen Gerechtigkeit allein das Kleid, womit wir unsere Blöße bedecken, vor ihm erscheinen und den Segen erhalten sollen; wie dort Jacob in

in dem Kleide seines erstgeborenen Bruders Esau. So ziehet uns der Vater zum Sohne, da er uns unser Verderben aufdecket, und alle falsche Troststüßen niederreisset, aber auch Christum als unsern einigen Trost und Sündentilger anpreiset.

Kommen wir nun so arm und elend, hungrig und durstig zu Christo, und suchen allein in seinem Blute Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit: so werden wir selbige, nach der Verheißung des HERRN JESU, gewiß alsobald erlangen, Matth. 7, 7-11. und vor Gott in seinem Gerichte gerecht gesprochen; ob wir auch dasselbe nicht also gleich selbst glauben und empfinden, oder mit völliger Freudigkeit uns dessen versichern sollten. Denn das Herze, das sein Verderben recht fählet, ist zuerst sehr blöde, und der Glaube äußert sich da mehr im sehnlichen Verlangen, als im freudigen Anhangen, oder mehr im Hunger und Durst, als Schmecken und Genüssen. Es gehet da noch durch gar manchen Kampf hindurch, da Glaube und Unglaube mit einander kämpfen. Indessen kommt doch die Seele durch den Zug des Vaters mit allem ihrem Elend immer besser zu Christo, bittet immer ernstlicher um Buße und Glauben, um Gnade und Vergebung der Sünden, und sagt: HERR JESU, du bist kommen, die Sünder selig zu machen, und zur Buße zu rufen, daß sie nur zu dir kommen, und Gnade suchen; denn du bist uns selbst von Gott in deinem Blute zum Gnadenstuhl vorgestellt, und die Versöhnung worden für der ganzen Welt, und also

also auch für meine Sünde. So komme ich denn nun zu dir, meinem Mittler, Versöhner und Seligmacher, und bitte: Mache auch mich selig von allen meinen Sünden. Du Herr Jesu, bist erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Buße und Vergebung der Sünden, und bist der Anfänger und Vollender des Glaubens, o so gib auch mir wahre Buße und einen lebendigen Glauben, der in Noth und Tode bestehe, daß ich mich ja nicht mit einer Heuchelbuße und falschen Bekehrung und mit einem eingebildeten Glauben betriege: also führe mich selbst in die rechte Ordnung des Heils, und laß meinen Glauben Wahrheit seyn, daß ich wahrhaftig dich und dein Blut im Glauben fasse, und von allen meinen Sünden errettet und durch dein Blut davon abgewaschen und rein gemacht werde, daß mich keine Sünde verdammen kann. Mache mich durch dein Blut auch los von dem bösen Gewissen, und gib meiner Seelen Frieden, den du mir am Creuze erworben hast. Nimm von mir hinweg, was das meine ist, nemlich alle meine Sünde, und gib mir was das deine ist, alle deine Gerechtigkeit. Du bist einmal im Gerichte Gottes an meine Stelle getreten, so laß mich nun an deine Stelle, in deine Rechte treten, und alles mein seyn, was du bist und hast. So mache mich vollkommen rein und gerecht, ja sey selbst meine Gerechtigkeit, und auch selbst mein Friede, mein grosser Friede, ja laß mich Freude und Wonne hören, und tröste mich wieder mit deiner Hülfe, daß deine Freude, dein Trost und

und Friede meine Stärke seyn, daß ich nun auch die Wege deiner Gebote laufe, und einen ganz andern Weg gehe, als ich vorher gegangen bin. So mache mich auch heilig, und gib mir dazu deinen mir erworbenen heiligen Geist. Mache mich zu einem ganz andern und neuen Menschen, zu einer neuen Creatur. Gib mir, wie ein reines, so auch ein neues Herze, einen neuen Geist, und alle göttliche Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, daß mich auch keine Sünde beherrschen könne: und so sey, wie meine Gerechtigkeit, also auch meine Heiligung und Stärke, damit ich alles überwinden möge. Gib mir alles, was du mir erworben hast, ja dich selbst ganz und gar, und nimm mich dir wieder hin zu deinem ganzen Eigenthum, mit Leib und Seele, auf Zeit und Ewigkeit, Amen.

So kommt die Seele im Glauben und mit Gebet und Flehen zu Christo, aber auch durch Christum zum Vater, den sie nun als ihren in Christo versöhnten Vater lernet ansehen, und kindlich zu ihm beten. Da heisset es: Mein Vater, ich bin wol nicht würdig und werth, daß ich dich meinen Vater nenne und zu dir komme, aber dein lieber Sohn hat mir das Recht der Kindschafft wieder erworben, und ich komme nicht für mich allein, sondern mit deinem lieben Sohne, meinem Bürgen, Mittler und Versöhner, den du mir ja selbst hast zum Gnadenstul vorgestellt. Ich komme mit seinem Blut, das er als das theure Lösegeld auch für mich armen Sünder in deinem Gerichte

richte

richte hat dargelegt, daß du zum vollgültigen Lösegeld für der ganzen Welt, so auch für meine Sünde hast angenommen, und dadurch dir alle meine Schulden vollkommen bezahlen lassen. Um dieses grossen Lösegeldes willen sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist. Denn dis Lösegeld ist grösser, denn der ganzen Welt Sünde. Gedenk an deines Sohns bitterm Tod, sieh an sein heilige fünf Wunden roth, die sind ja für die ganze Welt, die Zahlung und das Lösegeld, des tröst ich mich zu aller Zeit, und hoffe auf Barmherzigkeit. Du kanst dein Wort bey meinem Flehn und deinen Sohn ja nicht verschmähen, ich komm, und halte dich dabey, denn du verbleibest ewig treu. Ich komme nun, so gut ich kann, nimm mich in Christo gnädig an; ich komme nicht für mich allein, dein Sohn tritt ja mit mir herein. Du weist mir ihn selber an, und ziehest mich zu ihm heran, so bring ich nun auch nichts vor dich, als deinen Sohn, ach höre mich! Nimm diesen Bürg und Mittler an, der auch für mich hat gnug gethan. Sieh an sein Blut, das Lösegeld, die Zahlung für die ganze Welt. Dis Blut bezahlt auch meine Schuld, und brachte deine Vaterhuld, die nun die Schuld, so abgethan, nicht doppelt von mir fordern kann.

Mit solchem Gebet und Flehen hält die bußfertige Seele immer an, und ruhet nicht, bis sie auch in Christo Friede und Ruhe für ihre Seele findet, und ihres Glaubens, ihres Heils, recht gewiß, oder durch den heiligen Geist recht versiegelt wird. Da bittet sie noch ferner: Mein Vater, hast du mich

mich zu Gnaden auf und angenommen, und alle meine Sünden mir vergeben: so laß mich es auch wissen, damit ich dich loben, und kindlich lieben und fürchten kann. Gib mir einen recht neuen gewissen Geist, der da schreye: Abba, lieber Vater. Gib mir das Zeugniß, Siegel und Pfand deines Geistes von meiner Kindschaft und meinem ewigen Erbtheil, damit ich hinfort in recht kindl. Gehorsam getrost und frölich wandeln, auch in Noth und Tod, geduldig und getrost seyn, und alle Schrecken des Todes und der Hölle überwinden könne. Gründe mich recht auf dein Wort, daß ich darauf allein sehe, traue und baue, und mich so dran halte, daß ich auch im finstern Todesthal damit durchkommen, und ewig vor dir bleiben möge. Amen.

In solcher Ordnung wird die bußfertige Seele nicht allein gerechtfertiget, oder im Gerichte Gottes von ihren Sünden gerecht gesprochen, sondern auch in ihrem Gewissen davon überzeugt, und kommt zur rechten völligen Erfahrung des Artickels von der Rechtfertigung, so, daß wie sie zuerst nichts als Sünde, und böses Gewissen, oder lauter Anklage, Drohen und Treiben des Geseßes im Gewissen fühlet, sie nun auch durchs Blut Jesu vom bösen Gewissen los wird, und immer mehr Ruhe und Frieden empfindet, ie nach dem sie das im Wort liegende, und in der heiligen Taufe ihr schon ehmalß zugesprochne Gnadenurtheil ie mehr und mehr im Glauben verstehen und fassen lernet.

Damit

Damit nun die Seele desto eher zur Ruhe und zum Frieden kommt: wie auch desto gewisser und besser wird: so hat sie noch folgendes kürzlich zu merken, und **GOTT** zu bitten, daß sie selbiges recht fassen und verstehen möge.

Sie muß nemlich nicht nur immer auf ihr Verderben allein sehen, und dabey stehen bleiben: denn da käme sie nimmermehr zur Ruhe, sondern sie muß bald auch auf Christum sehen, wie der, als das Lamm **GOTTES**, ihre Sünden getragen hat. Sie muß nicht denken, daß sie erst auf nichts, als ihre Sünde allein, und hernach erst auf Christum auch allein sehen, und nach einiger Zeit sodenn erst auf ein gottseliges Leben denken sollte. Nein, dergleichen Stationes und Abschnitte muß man in der Praxi nicht machen, und diese Dinge nicht so von einander trennen. Ist eins da, so ist wenigstens dem Grunde und der Wurzel nach alles da, nur daß sich eins mehr, als das andre zu der oder der Zeit zu äussern pfeget. Darum muß Buße und Glauben immer beysammen seyn, und der Mensch soll bey bußfertiger Erkenntniß und Empfindung seines Verderbens auch bald auf Christum sehen, wie seine Sünden von ihm gebüßet und versöhnet worden: so wird ihn das nicht sicher machen, sondern er wird da desto mehr mit reuigem Herzen die Sünde als ein grosses Greuel ansehen, die durch nichts als durch Christi Creustod hat können gebüßet werden; ja er wird da zu einer recht heilsamen Reue kommen, und zugleich eine kindliche Zuversicht durch Christum zu **GOTT** fassen, da er siehet, wie sich **GOTT** durch Christum mit ihm selbst

selbst versöhnet hat, und alle seine Schuld bezahlen und abthun lassen. Er wird am Creuze Christi die ewige Liebe Gottes erblicken, da Gott die ganze Welt, und also uns alle zusammen, so geliebet, daß er uns seinen Sohn gegeben hat zur Versöhnung für unsere Sünde, und daß wir durch ihn leben sollen, da er selbst ein vollgültiges Lösegeld erfunden und angenommen, zur Bezahlung für aller Welt Sünde. Da sehe er nun seine Sünde am Creuze Christi, als schon bestrafte, bezahlte und abgethane Schulden an, und glaube, daß sie ihm alle aus Gnaden vergeben seyn, da er das am Creuz gezahlte Lösegeld, das Blut Christi ergreiset, und vor den Vater bringet. Denn das ist der durch Christum gemachte Gnadenbund und die Gnadenordnung, daß jeder, der mit reuigem, gläubigem Herzen, durch Christi Blut Gnade und Vergebung, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit haben will, solches auch also bald erlangt.

Es begehre darum einer nur nichts, als Gnade, als pur lauter Gnade, ohn alle sein Verdienst und Würdigkeit, als ein höchst unwürdiger, aber bedürftiger armer Bettler, und gründe sich auf nichts, als auf die bloße Gnade Gottes in Christo, und die ewige wiedergebrachte Gerechtigkeit seines Erlösers, sehe sich immer in sich selbst, als einen durch und durch verderbten Sünder, aber in Christo als vollkommenen Gerechten an, der mit lauter Heil und Gerechtigkeit über und über bekleidet ist. Das allein bringet Ruhe und Gewisheit, sonst nichts. Er gedenke, wie Gott ihn schon durch die heilige

E

ge

ge Taufe in seinen Gnadenbund auf- und angenommen, ihn da in die Gemeinschaft des Todes Christi gesetzt, alle Sünden vergeben, und ihm Leben und Seligkeit schon geschenkt hat, und daß so bald er seine Uebertretung des Taufbundes bußfertig erkannt, und aufs neue durch Christum Gnade gesucht, alle, in der Taufe ihm geschenkte und vergebne Sünden nun auch icho ihm vergeben und geschenkt seyn, und er vor **GOTT** so angesehen wird, als wenn er heute erst getauft, und nie aus seinem Bunde gefallen wäre. Er gründe sich, wie auf **GOTTES** ewigen Gnadenbund, also auch auf das Wort seiner Gnade, das allen bußfertigen Sündern lauter Gnade und Vergebung verheißet, und sie der Vergebung der Sünden versichert. Er nehme die allgemeine Verheißungen **GOTTES** vor sich, sonderlich die herrlichen Worte: **Also hat GOTT die Welt geliebet** 2c. und bitte **GOTT**, daß er ihm seine Verheißungen aufschließen, und durch seinen Geist sein Herz versiegeln und ihn erquickern wolle. Er fordere aber, wie kein gewisses Maß der göttlichen Reue und Traurigkeit, also auch nicht der göttlichen Erquickung, sondern überlasse es dem **HERN**, wie und auf welche Weise er ihn beruhigen will. Er suche sich also nicht nach andern zu bilden und zu formiren, oder begehre nicht, daß er etwan auch so just, wie er von manchen höret, auf eine ganz besondere Weise erquicket, und der Vergebung der Sünde versichert werde. Er bitte vornemlich nur um ein immer aufrichtigers Herz, und daß sein Glaube Wahrheit sey, halte sich allein an das Wort, und

und
dann
Ja n
Gna
nicht
auf
Aend
Chri
Eyd

(

2c

und

und

und

und sehe mehr auf das Wort, als sein Gefühl: denn das Gefühl ist trüglich und veränderlich. Ja wenn er auch die kräftigste Empfindung der Gnade hat, so verlasse und gründe er sich doch nicht bloß auf seine Empfindung, wie auch nicht auf andere Heiligungsgaben, und angefangene Aenderung und Besserung, sondern allein nur auf Christum, auf seine Gnade, seinen Bund, seinen Eydschwur, und auf sein (*) Wort. Das heißt:

(*) Ich will hier nichts mehr hinzu thun, sondern verweise seinen Ieden, der noch blöde ist, und seines Heils gerne will gewiß werden, auf das zum zweytenmal herausgekommene Büchlein: Die Weide des Glaubens genannt. Da ist bey dieser neuen Edition ein Anhang von der Gewißheit des Gnadenstandes beygefüget, und unter göttlichem Beystand einige Anweisung gegeben worden, wie man seines Heils in Christo könne recht gewiß werden. Sonderlich aber sind ieder blöden Seele die herrliche Schriften Lutheri zu recommendiren, und muß sich niemand dieselben verdächtig machen lassen. Denn es giebt ichto welche, die gerne alle alte gute Schriften den Leuten aus den Händen bringen möchten, und oft sagen: Der und der wäre wol ein guter Mensch, allein er liest zu viel Bücher. Dadurch wollen sie aber einen nicht desto mehr in die heilige Schrift weisen; denn die lesen manche selbst nicht so gar fleißig, sondern sie wollen nur, daß er sich ihre Bücher, sonderlich ihre Gesangbücher anschaffe, und sich in ihre Sachen und Formen mit hinein begeben. Da warnen sie nicht vor vielem Lesen, wenn man nur ihre Bücher liest. Das ist parteyisch. Wenn Luthers in dem Hauptarticul vom Glauben und der Rechtfertigung schmeckt, der, sagt der sel. Herr D. Anton, fängt erst recht an zu leben, und der bleibe bey dieser Speise.